Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Girokonto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bez. 20, außerh. 25 ₰, Rekl.-Z. 80 ₰ mit Inf.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100%. Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größ. Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfäll. wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.

Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.

Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 78. | Montag, den 4. April 1927. | 85. Jahrgang.

Deutschland.

Landau, 2. April. Zu dem Urteil über 2 französische Soldaten wegen des bekannten Eisenbahn-Attentats von Maximiliansau, in welchem die Täter zu 2 Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt wurden, wird gemeldet, daß die Betreffenden zugeben, vor der Tat mit der Möglichkeit von Toten und Verwundeten gerechnet zu haben; nach dem Gutachten des Sachverständigen waren beide Angeklagte voll zurechnungsfähig. Ein richtiges Tendenzurteil, das gegen Deutsche bedeutend schwerer ausgefallen wäre.

Leipzig, 2. April. In eine von der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei veranstaltete Versammlung drangen Kommunisten ein, die von der Polizei hinausgedrängt wurden. Hierbei kam es zu Schlägereien, bei denen ein Nationalsozialist verletzt wurde. Ein Polizeibeamter, der eine Festnahme vornehmen wollte, wurde auf der Straße überfallen und erhielt sieben Messerstiche.

Berlin, 2. April. Der Reichspräsident empfing heute den Reichsaußenminister Dr. Stresemann und den Gesandten in Warschau, Rauscher. — Wie der „Lok.-Anz." meldet, ist dem Reichsminister a. D. Dr. Scholz, der unter eigener Lebensgefahr im Sommer 1924 im Ostseebad Neuhaus den Bürgermeister Augustin vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte, die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. — Auf Vorschlag sämtlicher maßgebender Frauenorganisationen ist Frau Dr. Lüders, M. d. R., zur Weltwirtschaftskonferenz nach Genf delegiert worden.

Evangelische Landeskirchensteuer 1927.

Dem evangelischen Landeskirchentag ist der Entwurf eines kirchlichen Finanzgesetzes für das Rechnungsjahr 1927 zugegangen, der die Landeskirchensteuer 1927 zum Gegenstand hat. Die Evang. Pressekorrespondenz schreibt dazu: Er sieht gegenüber dem bisherigen Maßstab nur insoweit Aenderungen vor, als sie durch Aenderungen im Reichssteuerwesen veranlaßt sind. Für die Lohn- und Gehaltsempfänger, einschließlich der Beamten, sollen die Lohnsteuerüberweisungsblätter bei den Finanzämtern verwendet werden, die eine zuverlässigere Veranlagung als bisher ermöglichen. Die Erhöhung des steuerfreien Einkommensbetrags für die Einkommensteuer nötigt nach dem Vorgang anderer Landeskirchen dazu, in die bisherige Vorstufe des Tarifs diejenigen Kirchengenossen einzureihen, die volljährig sind und eigenes Einkommen haben, wobei besondere Durchführungsbestimmungen für die Befreiung von hilfsbedürftigen und in ähnlicher Lage befindlichen Personen in Aussicht genommen sind. Dem Vermögenssteuerzuschlag soll die Vermögenssteuer 1925 zu Grund gelegt werden. Der Tarif ist so berechnet, daß, abgesehen von etwaigen Verschiebungen bei den Lohn- und Gehaltsempfängern infolge der neuen Grundlagen, für große Teile der Steuerpflichtigen eine nicht erhebliche Senkung der Landeskirchensteuer eintreten wird; insbesondere ist eine Erweiterung der Berücksichtigung der Kinderzahl in Aussicht genommen.

Verordnung des Kultministeriums über die Kirchensteuern.

Stuttgart, 2. April. Das Kultministerium hat mit Zustimmung des Finanzministeriums und im Einvernehmen mit dem Innenministerium eine Verordnung erlassen, wonach die Genehmigung der ortskirchlichen Steuerbeschlüsse den Oberämtern übertragen wird, soweit nicht der Ertrag der Ortskirchensteuer mehr als 30 Prozent der Einkommen- und Vermögenssteuer und der staatlichen Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu veranschlagen ist, die nach der letzten Veranlagung auf die Mitglieder der Kirchengemeinde entfällt. Das Oberamt hat in bestimmten Fällen vor der Genehmigung die Entscheidung des Kultministeriums einzuholen. Die Genehmigung der Umlagen der evangelischen Kirchenbezirke ist gleichfalls den Oberämtern übertragen worden, soweit ihr Jahresbetrag 3000 R.M. nicht übersteigt. Sind an dem Kirchenbezirk mehrere Oberämter beteiligt, so wird die Genehmigung von dem Oberamt des Dekanatssitzes im Einvernehmen mit den übrigen Oberämtern erteilt; als beteiligt gelten nur die Oberämter, deren Bezirk mindestens 5 Kirchengemeinden oder 5000 Kirchengenossen des Kirchenbezirks angehören. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den beteiligten Oberämtern entscheidet das Kultministerium. Die Umlagen bedürfen der staatlichen Genehmigung nicht, a) wenn sie sich auf die Kosten der Bezirksvertretung und der Aufsicht über die Verwaltung des Ortskirchenvermögens beschränken, b) wenn ihr Jahresbetrag unter 1000 R.M. bleibt.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks.

Einem Bericht der Handwerkskammer Reutlingen entnehmen wir: Nach den vielen Monaten andauernder Verschlechterung hatte die Handwerkswirtschaft während der Berichtszeit zum erstenmal wieder ein etwas freundlicheres Aussehen. Von einigen Berufszweigen abgesehen, wurde allgemein eine leichte Belebung des Geschäftsganges festgestellt, die sich in einer wenn auch vorläufig noch verhältnismäßig geringen Zunahme der Aufträge und in einem langsam steigenden Absatz der Erzeugnisse zeigte. Allerdings blieben Rückschläge nicht aus. Wohl hatte der Umsatz in den einzelnen Betrieben etwas zugenommen, aber dieser Steigerung entsprach die Höhe der Einnahmen und des Verdienstes nicht, da die Nachfrage nach den Handwerkserzeugnissen in der Hauptsache die billigen und billigsten Waren bevorzugte und die sonst anfallenden Arbeiten sich noch überwiegend aus Reparaturen zusammensetzten. Außerdem steht der finanziellen Stärkung der Betriebe die oft sehr langsame Zahlungsweise der Kundschaft hemmend im Wege. Die rege Inanspruchnahme des der Kammer angegliederten Einziehungsamtes zeigt deutlich, daß die privat- und volkswirtschaftlich gleich schädliche Borgwirtschaft immer noch stark verbreitet ist. Die Kreditbeschaffung ist gegenüber dem Vorjahr zwar wesentlich besser geworden, doch erscheint ein Zinssatz von 7 bis 9 Prozent immer noch reichlich hoch und kann vom Handwerker bei den augenblicklichen Geschäftsverhältnissen nur schwer herausgewirtschaftet werden. Rohstoffe und Halbfabrikate ließen sich leicht und in genügender Menge beschaffen. Eine nicht geringe Unruhe bringen aber in die Handwerkerschaft die sich mehrenden Preissteigerungen des zur Verarbeitung erforderlichen Materials. Hand in Hand mit der lebhafteren Beschäftigung mancher Handwerksbetriebe nahm die Zahl der offenen Arbeitsstellen wieder zu. Allerdings war der Andrang der arbeitsuchenden Gesellen noch zu groß, um eine fühlbare Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt zu bringen.

Die Rheinlandkommission gegen die Reitervereine.

Berlin, 2. April. Der Präsident der interalliierten Rheinlandkommission hat nach dem „Lok.-Anz." an den Reichskommissar für die besetzten Gebiete ein Schreiben gerichtet, worin auf die allgemeine Entwicklung der Reitervereine in dem gesamten besetzten Gebiet, namentlich in der Pfalz und im Norden, sowie auf die „Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen" (!) hingewiesen wird.

Der Reichsfinanzminister über die Finanzlage des Reichs.

Berlin, 1. April. In einer Unterredung über die schwebenden finanzpolitischen Fragen, die der Reichsfinanzminister Dr. Köhler heute einem Vertreter des W.T.B. gewährte, erklärte der Minister auf die Frage, worauf sich die Hoffnung stütze, daß das Aufkommen an Einkommen und Körperschaftssteuer den zum Ausgleich des Etats nötigen Mehrertrag erbringen werde, diese Hoffnung stütze sich auf die Steuereingänge im Januar und Februar d. J. und die fortschreitende Besserung unserer Wirtschaftslage. Im Etatvoranschlag habe man seinerzeit natürlich das Aufkommen für diese Monate noch nicht übersehen können. Die Frage, ob auch für andere Einnahmepositionen die Hoffnung auf höhere Erträge bestehe, wurde vom Minister mit dem Hinweis darauf verneint, daß u. a. die Umsatzsteuer und die Reichsvermögenssteuer, ebenso die Zölle bereits im Etatsvoranschlag außerordentlich stark in die Höhe geschätzt worden sind. Für neue notwendige Aufgaben, erklärte der Minister auf eine weitere Frage, sieht der gegenwärtige Etat keine Mittel vor. Seine Reserven sind bereits im Etat eingestellt. Die Devise ist also: sich nach der Decke strecken! Auf die Frage, ob die Steuerrückstände, die ja bereits in die Einnahmepositionen des Etats einberechnet sind, restlos einzutreiben sein werden, wurde vom Minister erklärt: Ich nehme an, daß diese Rückstände, die sich auf eine halbe Milliarde belaufen, zum überwiegenden Teil einkommen werden; selbstverständlich wird bei der Eintreibung, die absolut notwendig ist im Interesse der übrigen Steuerzahler, mit der gebotenen Rücksicht vorgegangen werden. Existenzen zu vernichten, um Steuerbeträge zu erhalten, kann nicht in der Aufgabe der Reichsfinanzverwaltung liegen. Gegen bewußte Saboteure der Steuergesetzgebung wird allerdings unnachsichtlich, wenn erforderlich auch gerichtlich vorgegangen werden. Die Unterredung wandte sich dann den Fragen des Finanzausgleichs zu, wobei der Minister auf eine diesbezügliche Frage antwortete, daß an der Finanzhoheit der Länder nichts geändert worden sei. Wenn 2,6 Milliarden Gesamtgarantie in den Etat eingestellt worden seien, so könne dabei von einem Geschenk an die Länder gar keine Rede sein; denn diese hätten einen gesetzlichen Anspruch auf 75 Prozent der Einkommensteuer, und nach der Auffassung des Ministers werde der genannte Betrag im Jahre 1927 auch tatsächlich aufkommen. Auf die Frage, inwieweit die jetzt noch nicht berücksichtigten Forderungen, unter anderem auch die der Liquidationsgeschädigten, schließlich befriedigt werden würden, erklärte der Minister: Er werde in der allernächsten Zeit bereits mit festen Vorschlägen an das Kabinett und die gesetzgebenden Körperschaften herantreten. In der Angelegenheit der Beamtenbesoldung und der Erhöhung der Kriegsbeschädigtenrenten sei das Kabinett entschlossen, im Laufe des Jahres noch feste Vorschläge dem Parlament zu unterbreiten.

Ausland.

Brüssel, 2. April. Während eines Vortrags des französischen Pazifisten Marc Sangnier in Lüttich warfen nationalistische Jugendliche auf den Redner Steine und pfiffen ihn wegen seiner Ausführungen über die Abrüstungsfrage aus.

Paris, 2. April. Südslawien hat gestern offiziell mitgeteilt, daß es zu direkten Verhandlungen mit Italien über den albanischen Konflikt bereit sei.

London, 2. April. England hat seine Sühneforderungen an China gerichtet und ist im Falle der Ablehnung zum energischen Durchgreifen bereit. Es fordert 1. Scharfe Bestrafung der kantonesischen Offiziere und Beamten, die die Ausschreitungen organisierten oder zuließen. 2. Entschädigung für die Opfer und Ersatz des materiellen Schadens. 3. Formelle Entschuldigung wegen der Beseitigung der englischen, amerikanischen und japanischen Fremden.

London, 2. April. Wie die „Westminster Gazette" aus Tanger meldet, dehnt sich die Aufstandsbewegung gegen die Spanier im Rifgebiet weiter aus. In der Nähe der französischen Marokkogrenze ist eine französische Truppenabteilung von den Rifleuten geschlagen worden. Die Marokkaner marschieren jetzt auf Targuist.

Die polnischen Behörden mißachten das Schulkompromiß.

Von der Strafkammer in Kattowitz wurden wiederum 32 deutsche Eltern zu Geldstrafen bis zu 100 Zloty verurteilt, weil sie ihre Kinder, deren Aufnahme in die Minderheitsschule von den polnischen Behörden ablehnt wurde, nicht in die polnische Schule geschickt haben. Die Entscheidung in Genf, welche die Zurückziehung dieser Strafen vorsah, findet demnach bei den polnischen Behörden keine Beachtung.

Herriot über seine Wiener Eindrücke.

Wien, 2. April. Gestern abend wurde Minister Herriot im Wiener Pen Klub empfangen. Er hielt dort eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Ich bin hier in Wien ganz ohne eigentliche Vorbereitungen in den Bann eines Genius gekommen, der nunmehr meine ganze Seele beherrscht. Ich habe die wunderbaren, einzigartigen Wiedergaben seiner Werke erlebt, die nur dieses reich erfüllte Zentrum höchster Geistigkeit geben kann. Ich habe das Wunderwerk der Neunten erlebt und Worte Schillers, die sich mit dem Werk zu höchster Synthese verbinden, vernommen, alle Menschen seien Brüder. Wem diese Worte wie mir kein leerer Schall, sondern lebenbeherrschender Gedanke sind, der kann wie ich vor die breite Oeffentlichkeit hintreten und eine Rede halten, in der man immer die Rede des Politikers sehen würde, der ich in Wien nicht bin und nicht sein will. Ich bin aber auch in Ihre Schulen gegangen und habe in den rührenden unschuldigen Augen dieser Kinder, die so ganz die Augen der französischen Kinder haben, gelesen, was für ein maßloses Unglück, was für ein Verbrechen es ist, sich jene Worte von der Brüderlichkeit der Menschen nicht zum Leitgedanken allen politischen Tuns zu machen. Ich gehe von Wien heim, erfüllt von den mächtigen Eindrücken, wie sie nur in ganz seltenen Fällen den Menschen zuteil wird.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 4. April. Die auf mehrfachen Wunsch anläßlich der Schulentlassung von Hauptlehrer Fleig veranstaltete Beethovengedächtnisfeier am Samstag abend im Zeichensaal der Volksschule hatte starken Besuch aufzuweisen, der Saal war voll gefüllt. Er zeigte, geschmückt mit den Zeichen des Schwarzwalds die Büste Beethovens auf hohem Postament mit den Jahreszahlen 1827/1927. Bekannte hiesige Kräfte verschönten diese Feier durch ihre Mitwirkung, durchweg Beethovensche Schöpfungen zeigte die kunstsinnig zusammengesetzte Stückfolge. Ein Schülerchor, der durch die frischen Kinderstimmen wohltuend wirkte, leitete mit dem Gellert'schen Lied „Gott ist mein Lieb" die Veranstaltung ein. Dann folgte am Klavier die Ouverture zu „Egmont", vierhändig, mit vorbildlicher Technik und innerlichem Empfinden vorgetragen durch das Ehepaar Fleig; der prächtige Liederkranzflügel in seiner wunderbaren Klangfülle trug mit dazu bei, das Spiel zu einem formvollendeten zu gestalten. Nach einem Vorspruch durch Kurt Walter, der den deutschen Beethoven und seine Unsterblichkeit verherrlichte, zeigte Frl. Deiß ihr spielerisches Können am Klavier in der Sonate E, op. 14, Allegro — Allegretto — Maggiore. Weitere Klaviervorträge boten Fräulein Hermann mit dem Trauermarsch op. 26 u. Frl. Stolz und Herr Fleig, 4händ., mit dem Menuett aus dem Septett op. 20. Von den jugendlichen Spielerinnen darf gesagt werden, daß sie bemüht waren, ihrer Aufgabe gerecht zu werden und diese durch stimmungsvolles Eingehen und Vertiefen in den Charakter Beethoven'scher Schöpfungen erfolgreich lösten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die von Hauptlehrer Fleig gehaltene Gedächtnisrede über „Beethovens Persönlichkeit und Werk", der in etwa einhalbstündigem Vortrag ein Lebensbild über den großen Toten gab, seine wenig freudvolle Jugend, seine überragend musikalischen Talente, der in dem jugendlichen Alter von 7 Jahren schon in Köln ein Konzert gab. Was er an Schulbildung infolge gewissenloser Erziehung eines trunksüchtigen Vaters ermangelte, suchte er im reiferen Alter durch den Verkehr mit geistig hervorragenden Persönlichkeiten und Schaffung von Bildungswerten zu ersetzen. Schwer suchte Beethoven das Schicksal heim, mit 37 Jahren wurde er taub, das machte ihn verdrießlich und mürrisch, aber trotz allem ließ ihn sein musikalisches Talent weitere Werke in vielseitiger Form schaffen, deren Zahl nicht weniger denn 170 beträgt. Fast vergessen starb er mit 56 Jahren; dann aber entsann sich Wien seiner Taten, die bis in die untersten Volksschichten gedrungen waren; gab doch ein Höckerweib auf die Frage eines Fremden, wegen des großen Leichenbegängnisses zur Antwort „Den General der Musiker tun's begraben". In dem von gründlichem Studium zeugenden Vortrag, der angenehm von dem einfach Geschichtlichen abstach, trug der Schüler Franz Biehler stimmungsvoll das Frhr. v. Zedlitz'sche Gedicht vor „Bei Beethovens Begräbnis". Als bekannte und beliebte Sopranfolistin zeigte sich Frau Hauptlehrer Fleig durchweg auf der Höhe. Sie trug die Beethoven-Lieder „Mignon", „Ich liebe dich", „Mailied" mit innigem Empfinden und feinem Anpassungsvermögen vor. Trefflich bei Stimme beherrschte sie alle Lagen einwandfrei, sowohl in Vortrag wie Aussprache; der weiche Schmelz des sympathischen Organs und die feine Ausgeglichenheit der Töne zeugten von gründlicher Schulung und wirkten angenehm auf die Zuhörerschaft. Unsere einheimische Violinsolistin, Frau Forstmeister Gantz, trat schon wiederholt vor die Oeffentlichkeit. Sie bot mit der Sonate in A, op. 12, Andante — Allegro durchweg Hervorragendes in Spiel und Technik. Noch ein Gedichtvortrag der Schülerin Johanna Köhle „Des Sängers Wiederkehr" und dann der Schülerchor „Die Ehre Gottes aus der Natur", und die Veranstaltung, die bei allen Anwesenden tiefen Eindruck hinterließ, war zu Ende. Hauptlehrer Fleig, der bei den einzelnen Nummern in bekannter Güte die Klavierbegleitung übernahm, gebührt Dank dafür, daß er das Andenken unseres großen Beethoven in einfachem aber kunstsinnigem Rahmen ehrte.

Neuenbürg, 4. April. (Um die Zukunft der Heimatpresse.) Nach dem „Zeitungs-Verlag" zählt man z. Zt. in Deutschland 3241 politische Tageszeitungen an 2006 Standorten. Ein Vergleich mit dem Vorjahr ergibt eine Abnahme von 16 Zeitungen, womit sich ein seit 1914 zu beobachtender, prozentual nicht unbedeutender Rückgang fortsetzt. Jedenfalls ist in dem zahlenmäßigen Wachstum der deutschen Presse ein Stillstand festzustellen, der seine Ursachen darin hat, daß die Bevölkerung von den bereits bestehenden Blättern immer mehr erfaßt wird. Von den Standorten sind 210 ländliche Gemeinden, 1526 Landstädte und Kleinstädte (2000—20 000 Einwohner), 162 Mittelstädte und nur 108 Großstädte (über 50 000) — was immerhin zeigt, wie bedeutend noch immer das ziffernmäßige Uebergewicht der ländlichen und kleinstädtischen Zeitungen ist; es tut gut, sich diese Tatsache immer wieder deutlich zu machen. Die Konzentration der Presse in den größeren Städten hat keine Fortschritte gemacht; die kleinen Blätter, die einzigen Zeitungen an einem Ort, konnten sich wieder behaupten. Der Freund der eigengeprägten, bodenständigen „Heimatzeitung", der in ihr ein Fundament und einen Jungbrunnen der deutschen Presse und der deutschen Kultur erblickt, wird diese Ergebnisse der Statistik besonders begrüßen und den Heimatzeitungen eine gedeihliche Entwicklung ihrer inneren Gestaltung und ihrer freiwilligen Mitarbeiterschaft wünschen.

(Wetterbericht.) Die Wetterlage wird abwechselnd von Hochdruck im Westen und Randstörungen nordwestlicher Depressionen beeinflußt. Für Dienstag und Mittwoch ist wohl

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zeitweise aufklärendes, aber doch mehrfach bedecktes und auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

+ **Calmbach**, 30. März. Der langjährige Farmer in Südwestafrika, Karl Bücker aus Wildbad, hielt letzten Dienstag im Auftrag der Kolonialbehörde Vorträge über die Fremdenlegion und die Kolonie Südwestafrika. In interessanten, instruktiven, gewandten Ausführungen an der Hand von schönen Lichtbildern schilderte er die französische Fremdenlegion, ihre schamlose Werbung (60 Prozent Deutsche), ihre Einrichtungen, ihre grausame Behandlung der Angehörigen u.s.f. Ebenfalls durch viele Bilder unterstützt zeigte er das Leben und Treiben im früheren deutschen Südwestafrika, wo er selbst bis zu seiner Vertreibung 10 Jahre lang weilte. Er zeigte uns auch die reichhaltige Tier- und Pflanzenwelt, die Ebenen, die Berge, die Schluchten usw., so daß man einen lebendigen Eindruck von diesem vielgeschmähten Lande bekamen. Leider ließ der Besuch der Erwachsenen sehr zu wünschen übrig, da die Leute lieber den Zirkus bevorzugten.

Niebelsbach, 4. April. Gestern fand unter Leitung von Oberamtmann Lempp die Ortsvorsteherwahl hier statt. Dabei wurde Gemeinderat Gustav Hermann hier mit 127 von 253 gültig abgegebenen Stimmen gewählt.

Württemberg.

Calw, 2. April. (Aufwertung.) Der Gemeinderat beschloß, der Spar- und Vorschußbank aus Billigkeitsgründen eine Aufwertung in Höhe von 12½ Prozent (1565.50 Mk.) zu genehmigen; ebenso einer Reihe Einzelgläubiger, die Ansprüche nicht gestellt haben, eine Aufwertung in gesetzlicher Höhe von 25 Prozent anzuerkennen, weil eine rechtliche Verpflichtung als vorliegend erachtet wird.

Nagold, 3. April. (Festgenommene Brandstifter.) Am Freitag, den 1. April, morgens etwa 7 Uhr, ist die der Witwe Furch in Haiterbach gehörige, an der Straße Haiterbach—Salzstetten gelegene Feldscheune niedergebrannt. Der Verdacht, die Scheune in Brand gesteckt zu haben, lenkte sich gegen zwei Burschen und eine Frauensperson, die am Abend vorher in Heiterbach gebettelt und die Stadt in Richtung Salzstetten verlassen hatten. Es ist gelungen, die Burschen und das Frauenzimmer festzunehmen und sie der Tat zu überführen. Sie haben in der Scheune genächtigt und während das Frauenzimmer (im übrigen Enkelin eines Oberfinanzrats in Oesterreich und die Tochter eines Fabrikanten, der allerdings auch nicht mehr in den besten Verhältnissen in Stuttgart leben soll) morgens nach dem Erwachen Toilette machte, hatte sie sich ein Zigarettchen gedreht, sodann angezündet und das Streichholz achtlos beiseite geworfen, wodurch das Stroh Feuer fing. Die Burschen versuchten, das Feuer zu löschen; nachdem ihnen aber dies nicht gelang, ergriffen sie die Flucht. Sie wurden, soviel uns bekannt ist, in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

Herrenberg, 3. April. (Rücktritt des Stadtschultheißen.) In der letzten Gemeinderatssitzung machte Stadtschultheiß Hauser die überraschende Mitteilung, daß er beabsichtige, infolge seines Gesundheitszustandes und auf Anraten seines Arztes am 1. Juli d. J. sein Amt niederzulegen und um seine Pensionierung einzukommen. Der Gemeinderat anerkannte die vorgebrachten Gründe und bedauerte das in Aussicht stehende Ausscheiden des Stadtvorstands aus dem Amt. Der Stadtschultheiß wird am 8. Mai 34 Jahre im Dienste sein. Stadtschultheiß Hauser hat sich um die Entwicklung der Gemeinde sehr große Verdienste erworben und besaß in reichstem Maße das Vertrauen der Bürgerschaft.

Rottenburg, 2. April. (Bischof Dr. Sproll Ehrenbürger seiner Heimatgemeinde.) Die Gemeinde Schweinhausen hat ihrer Freude über die Erwählung des Weihbischofs Kapitularvikar Dr. Sproll zum Bischof von Rottenburg dadurch Ausdruck gegeben, daß sie ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen hat.

Maulbronn, 3. April. (Neue Autospritze.) Eine neue Autospritze hat der Bezirk Maulbronn erhalten, die der Freiwilligen Feuerwehr Mühlacker zugeteilt wurde. Am Freitag wurde die Spritze in Ulm bei den Magiruswerkenen abgeholt.

Heilbronn, 3. April. (Totschlag.) Samstag abend kurz nach 8 Uhr hat der 61 Jahre alte verwitwete Schreiner Karl Tumm die ledige, 25 Jahre alte Arbeiterin Luise Schneider erstochen. Die sofort eingeleiteten kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Tumm seit etwa 6 Wochen mit der Schneiderin ein Liebesverhältnis unterhielt. Er war am Samstag abend mit ihr in einer Wirtschaft, wo es zu Auseinandersetzungen kam, in deren Verlauf er sein Taschenmesser zog und der Schneider mehrere Stiche unterhalb des Schlüsselbeins beibrachte, wodurch höchstwahrscheinlich die Schlagader getroffen wurde. Die schwer verletzte Schneider ging noch eine kurze Strecke, brach dann zusammen und verschied, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Der Täter, welcher angetrunken war, wurde bald darauf in einer anderen Wirtschaft, wo er weitergezecht hatte, festgenommen und hat noch in der Nacht ein Geständnis abgelegt.

Böckingen, 2. April. (Einführung des 8. Schuljahrs.) Der Gemeinderat stimmte der Einführung des 8. Schuljahrs im Frühjahr 1928 an beiden Schulen zu unter der Voraussetzung, daß der Staat bzw. die Oberschulbehörde den Mehraufwand der Stadt durch Verwilligung erhöhter Beiträge ersetzen wird. (!)

Göppingen, 2. April. (Anhaltende Besserung am Arbeitsmarkt.) Die Besserung der allgemeinen Lage auf dem Arbeitsmarkt schreitet weiterhin fort. Die Zahl der Erwerbslosen betrug am 23. März 1903 und am 30. März 1718.

Merklingen, OA. Blaubeuren, 31. März. (Zahlreiche Nachkommenschaft.) Der nunmehr 82jährige noch überaus rüstige Gemeindepfleger a. D. Vetter hat eine zahlreiche Nachkommenschaft. Nicht weniger als 10 Kinder, 45 Enkel und 6 Urenkel freuen sich an dem Vater, Großvater und Urgroßvater.

Biberach, 2. April. (Von der Presse.) Das „Biberacher Tagblatt", das vor zwei Jahren auf den Plan trat, hat mit dem 31. März 1927 sein Erscheinen eingestellt.

Saulgau, 2. April. (Betrug.) Ende März d. J. erschien ein auf Versicherungen reisender jüngerer Mann bei einem hiesigen Herrn, den er persönlich kannte und brachte vor, ob er ihm nicht mit einem Darlehen aushelfen würde, er könnte ab 1. April eine Stelle bei einer Versicherungsgesellschaft übernehmen, müsse aber 300 Mark Kaution stellen. Der Ersuchte erklärte sich zur Hergabe des Darlehens bereit, wenn ihm ein guter Bürge gestellt würde. Der Geldsuchende übergab am folgenden Tage einen von ihm geschriebenen Schuldschein über 300 Mark, der mit dem Namen eines Landwirts aus dem Bezirk unterzeichnet war, worauf er das Geld erhielt. Da aber nachträglich Zweifel entstanden, wurde nachgefragt, worauf sich dann alles als Schwindel herausstellte. Der junge Mann wurde heute festgenommen wegen Urkundenfälschung und Betrug. Das Geld konnte zum Teil wieder beigeschafft werden.

Ellwangen, 2. April. (Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung.) Der Gemeinderat sprach sich mit 10 gegen 7 Stimmen für die Aufhebung der Wohnungszwangsbewirtschaftung aus.

Crailsheim, 3. April. (Ein Unglück von unabsehbaren Folgen verhütet.) Vor einigen Tagen machten die Konfirmanden einer Gemeinde des Bezirks mit Leiterwagen einen Ausflug. Beim Passieren eines Bahnübergangs bei Birkelbach hätte die junge, lebensfrohe Jugend beinahe ein gräßliches Geschick befallen. Der Wärter hatte wie der „Fränkische Grenzbote" berichtet, das rechtzeitige Schließen der Schranke unterlassen. Er ließ sie erst herunter, als das Fuhrwerk sich bereits innerhalb der Schlagbäume befand. Vor dem heranbrausenden Schnellzug war ein Ausweichen nicht mehr möglich. Nur der Umstand, daß die Pferde vor dem Zuge seitlich gingen und in dieser Stellung durch ältere Begleiter der Konfirmanden gehalten wurden, ist es zu verdanken, daß ein Unglück von unabsehbaren Folgen verhütet wurde. Gegen den säumigen Schrankenwärter soll Anzeige erstattet sein.

Baden.

Pforzheim, 2. April. Der Arbeitgeberverband hat den Schiedsspruch über die diesjährige Urlaubsregelung angenommen.

Mosbach, 2. April. Die Frau des Sonnenwirts Riedinger in Obrigheim nahm beim Küchle-Backen versehentlich statt Zucker weißes Rattengift. Sofort nach dem Genuß der Küchle erkrankten alle Familienmitglieder, die an dem Mittagsmahl teilgenommen hatten, ernstlich. Nur der raschen Hilfe des Arztes haben die Erkrankten die Erhaltung ihres Lebens zu verdanken.

Vermischtes.

Wo wird es zuerst Frühling in Deutschland? Nicht an dem Tag, den die Astronomen als Frühlingsanfang in den Kalender eingesetzt haben, wird es Frühling in Deutschland, sondern, wie die Meteorologen und Botaniker behaupten, günstigenfalls einen Monat später. Im frühesten kommt die schöne Jahreszeit an den Rhein und seine Nebentäler. Die mittlere Aprilwärme beträgt hier etwa 9 Grad Celsius, in 2 ganz besonders bevorzugten Gebieten wird diese Frühlingswärme noch überschritten und zwar an der Bergstraße und in der Gegend von Freiburg. Die Apfelbäume blühen hier sowie am Ostabhang der Hardt, im Rheingau und in der Nähe von Rolandseck bei Bonn zuerst in Deutschland. Der 22. April ist überhaupt diesseits der Alpen das früheste Frühlingsdatum. In Schleswig und in Ostpreußen kommt die Apfelblüte erst Ende Mai.

Merkwürdiger Wurstdieb. In Rudolstadt in Thüringen wurde ein Landgerichtsrat beim Diebstahl von Würsten ertappt. Ein Fleischermeister hatte beobachtet, daß seit einigen Wochen aus seiner Vorratskammer, die an den Ladenraum anstößt, immer wieder Würste abhanden kommen. Er versteckte einen Gesellen in dem Vorratsraum, um den Dieb zu erwischen. Am Abend erschien im Laden der Landgerichtsrat Dr. Zeigler und forderte gehacktes Fleisch. Als der Fleischer, um dieses fertig zu machen, sich auf kurze Zeit aus dem Laden entfernte, betrat der Landgerichtsrat die Wurstkammer und steckte blitzschnell mehrere Würste in seine Aktentasche. Wie in einem Erfurter Blatt dazu mitgeteilt wird, soll der beim Wurstdiebstahl ertappte Landgerichtsrat nervenleidend sein. Er wurde zur Untersuchung seines Geisteszustandes in die Irrenklinik nach Jena gebracht.

Neuheiten finden Sie immer zu billigen Preisen für **Mäntel, Kostüme, Kleider** und **Blusen** in **Wolle, Halbwolle, Samt und Seide** in grosser Auswahl im **Stoffehaus**

L. & E. Müller, Pforzheim,

Zerrennerstr. 6, neben Ufa-Theater.

Abreise der „Newyork". Der neue Hapagdampfer „Newyork" hat den Hamburger Hafen verlassen und am Freitag von Cuxhaven aus seine Jungfernreise angetreten. Nachdem sich am Vormittag außer Passagieren Dr. Cuno mit Frau und Tochter und eine Reihe von deutschen Industrieller, Kaufleute und Journalisten aus allen Teilen des Reiches eingeschifft hatten, stach der Dampfer um 11.30 Uhr in See. Aus Anlaß der Abreise der „Newyork" sandte der Bürgermeister von Newyork, Walker, an Geheimrat Cuno ein Glückwunschtelegramm.

Selbstverstümmelung um 400 000 Dollar. In Wien begann dieser Tage der langerwartete Sensationsprozeß gegen den angeblichen Ingenieur Emil Marek und seine Frau. Beide sind eines fast einzigartigen Versicherungsbetrugs angeklagt. Marek ist beschuldigt, mit Wissen seiner Frau sich selbst mit Hilfe eines Dritten ein Bein abgeschlagen zu haben, um eine abgeschlossene Invaliditätsversicherung auf 400 000 Dollar erheben zu können. Noch ungewöhnlicher wird der Fall dadurch, daß in einem Teil der Presse nach Bekanntwerden der Tat behauptet wurde, Marek habe den Betrug aus idealen Motiven verübt. Er sei ein genialer Erfinder und habe sich auf diese Weise die Mittel zur Durchführung seiner Arbeiten beschaffen wollen. Marek ist erst 23 Jahre alt und hat sein Studium an der Technischen Hochschule nicht vollendet. In den letzten Jahren hatte er eine halb technische, halb kaufmännische Tätigkeit ausgeübt. U. a. erwarb er die Konzession für die Ausnutzung des Wasserkraftwerks eines kleinen Flüßchens im Burgenland, womit er 90 burgenländischen Gemeinden elektrischen Strom liefern wollte. Auch soll er an einer großen Erfindung gearbeitet haben. Im Mai 1925 schloß er mit dem Anglo-Danubian-Lloyd einen Versicherungsvertrag ab, und zwar auf 100 000 Dollar für den Todesfall und 400 000 Dollar für den Fall der Invalidität. Dabei gab er sich fälschlich als akademischer Ingenieur, Grundbesitzer und Leiter eines im Bau begriffenen Elektrizitätswerkes aus und nannte ein 10 Jahre höheres Alter. Zwei Tage nachdem er den Versicherungsschein erhalten hatte, traf Marek der angebliche Unfall. Er wurde mit zerschmettertem Unterschenkel in das Krankenhaus von Mödling eingeliefert. Er behauptete, bei der Herstellung einer automatischen Puppe mit dem scharfen Beil vom Holzblock abgeglitten zu sein. Die Untersuchung durch die Aerzte ließ jedoch den Verdacht aufkommen, daß ein anderer den Schlag mit dem Beil geführt hat. Die Versicherungsgesellschaft lehnte daraufhin jede Auszahlung ab und erhob Anklage wegen Versicherungsbetrugs. Die Verhandlung wird 8 Tage dauern, da ungefähr 80 Zeugen vernommen werden sollen.

Eine Stadt in Flammen. Aus Budapest wird gemeldet, daß die Stadt Kőrösmező in Flammen stehe. Im dortigen Gebiet herrsche starker Sturm, der das in einem Hause von Kőrösmező entstandene Feuer in wenigen Minuten weitertrug, so daß bald ganze Straßenreihen brannten. Bisher sind 13 Häuser vollkommen niedergebrannt. Zwei Menschen sind ums Leben gekommen.

Gedränge zur Sonnenfinsternis. Am 29. Juni soll eine in Westeuropa sichtbare Sonnenfinsternis stattfinden. Aus diesem Anlaß beabsichtigt man in London ein großes Luftschiff aufsteigen zu lassen, um einigen bevorzugten Persönlichkeiten eine besonders gute Gelegenheit zur Beobachtung zu geben. Als der Plan bekannt wurde, rief er jedoch lebhafte Protestkundgebungen hervor; in Zuschriften an die Presse wurde erklärt, es gehe nicht an, daß Leute, die es sich leisten können, mit Luftschiffen, Ballons und Flugzeugen sich bei der Besichtigung der Sonnenfinsternis vordrängen und dem Manne auf der Straße die Aussicht versperren. Es steht noch dahin, ob die Behörden für den 29. Juni eine besondere Luftverkehrsregelung treffen werden.

Der geheimnisvolle Perlendiebstahl. Die Berliner Kriminalpolizei teilte vor ein paar Tagen der Wiener Polizeidirektion mit, daß dort ein Mann wegen Betrugs verhaftet wurde, der sich Leon Lyn, am 19. Juni 1887 in Montevideo in Südamerika geboren, nannte. Sie bat um die Feststellung, ob der Mann mit der Wiener Polizei zu tun gehabt hat und schickte dazu seine Photographie und die Fingerabdrücke. Im Wiener Erkennungsamt fand man tatsächlich den Mann, es war der Kaufmann Jakob Klinger, am 5. Mai 1886 in Jaffa in Palästina geboren, verheiratet, der seit dem Jahr 1925 wegen eines riesigen Perlendiebstahls zum Nachteil des indischen Perlenhändlers Sid Hardschan Sawardschand verfolgt wird. Zu den Inder Sid Hardschan Sawardschand, dem Vertreter einer großen Firma, die ihr Hauptgeschäft in Bombay hat, kam eines Tages in sein Geschäft in Paris ein Russe, der als Agent dem Inder schon öfters Kunden zugeführt hatte. Der Russe erzählte, daß er im Foyer eines vornehmen Hotels der großen Boulevards einen reichen Amerikaner kennen gelernt habe. Es war Jakob Klinger, der in Paris gern Perlen kaufen wollte. Einige Tage später kam Klinger mit dem Russen und einem Sachverständigen, namens Platenick, in das Geschäft. Der Amerikaner machte den besten Eindruck. Er war hochelegant angezogen und von vornehmsten Manieren. Ueber den Wert der vorgelegten Perlen zeigte er sich durchaus unterrichtet. Einige Angebote des Inders lehnte er ab und entschied sich schließlich für 85 Schnüre mit mehr als 1200 herrlichen Perlen, für die

---

Das Haus ohne Lachen

27 Roman von Otto Neufeldt.

Offenbar nur sehr oberflächlichen, gab der Geschäftsführer zur Antwort, er entsänne sich nicht eines einzigen Falles.

Diese Aussagen verbesserte der Pförtner dahin, daß gestern eine Dame dagewesen sei, die Herr Warmuth allerdings nicht habe empfangen wollen, die dann aber fast mit Gewalt in dessen Zimmer eingedrungen sei.

Des Namens dieser Dame entsann sich aber niemand. Sie war blond, ziemlich groß und schlank. Sehr elegant gekleidet sei sie nicht gewesen; sie machte einen gut bürgerlichen Eindruck und schien im übrigen ziemlich aufgeregt zu sein. Das war alles, was Doktor Fuchs über diesen einzigen Besuch Warmuths erfahren konnte.

Es begann nun zunächst das Verhör des Mädchens, daß den Schuß gehört hatte und das daraufhin die beiden Kellner alarmiert hatte.

„Ich hatte bei Fräulein Lindscott zu tun gehabt", sagte das Mädchen aus, „und wollte hinuntergehen in die Küche, als ich den Schuß hörte. Ich bekam einen ganz furchtbaren Schreck, weil es sich anhörte, als sei der Schuß ganz dicht in meiner Nähe abgegeben worden, und ich rannte fort, zur Mitteltreppe hin. Da sah ich von dort einen Herrn kommen —"

„Er kam die Treppe hinauf?"

„Nein, er stand mit einem Male vor mir."

„Wie war es möglich, daß Sie den Herrn vorher nicht gesehen hatten?"

Das Mädchen zuckte die Achsel:

„Der Flur ist ja halbdunkel, der Herr muß sich in einer Tür verborgen gehalten haben."

Doktor Fuchs trat mit dem Mädchen hinaus auf den Flur und ließ sich eine genaue Schilderung geben. Das Mädchen gab an, daß sie sich etwa in der Nähe der Tür zu Nummer 21 befunden habe, als sie des fremden Herrn ansichtig geworden sei. Er mußte sich demnach in der Tür des Zimmers 19 verborgen gehalten haben."

„Aus dem Zimmer, in dem der Tote gefunden worden ist, kann der Fremde also nicht gekommen sein?" fragte der Kommissar.

„Nein, dann müßte er ja an mir vorbeigelaufen sein."

„Richtig. Wie sah der Mann aus?"

Das Mädchen konnte gar keine Beschreibung von ihm geben. Er sei groß gewesen und schlank. Er trug einen blauen Jackettanzug und keinen Hut.

„Keinen Hut?"

„Nein, bestimmt nicht!"

„Auch nicht in der Hand."

„Hm! Und was tat der Mann, als Sie ihn sahen?"

„Er machte kehrt und rannte davon."

Weiter wissen Sie nichts?"

„Nein."

„Haben Sie außer dem Schuß vielleicht einen Wortwechsel oder sonst was gehört?"

„Gar nichts."

Das war alles, was man aus dem Mädchen herausholen konnte, und nun trat der Pförtner vor, an dessen Gesichtsausdruck man bereits sehen konnte, daß er wichtige Aussagen zu machen hatte.

„Wann ist Herr Warmuth fortgegangen?" war die erste Frage, die ihm der Kommissar vorlegte.

„Kurz nach zwei Uhr."

„Und Sie haben ihn seitdem nicht mehr gesehen?"

„Nein."

„Warum schickten Sie aber dann den Jungen mit dem Besucher hinauf, wenn Sie doch wußten, daß Warmuth nicht zu Hause war?"

Er konnte ja zurückgekommen sein, als ich mich zufällig einmal nicht in der Loge aufhielt.

„Welche Erklärung haben Sie dafür, daß das Zimmer offen war? Ganz bestimmt sind doch die Zimmer in der Abwesenheit Ihrer Gäste verschlossen?"

„Ja, sie sind verschlossen", gab der Pförtner zur Antwort. „Einen Schlüssel hat der Gast in seiner Tasche, während der andere bei mir in der Loge hängt."

„Also kann das Zimmer nur mit einem Nachschlüssel oder einem Dietrich geöffnet worden sein?"

„Nein!" Das klang voll großer Entschiedenheit.

„Warum nicht?" fragte der Kommissar gespannt.

„Weil der Schlüssel, der bei mir in der Loge hängt, verschwunden ist."

„Verschwunden?"

„Ja."

„Seit wann?"

„Das weiß ich nicht. Als ich von dem Mord hörte, sah ich nach, und da war er weg."

Der Kommissar dachte einen Augenblick lang nach:

„Wie erklären Sie sich das Verschwinden des Schlüssels?"

Der Mann zuckte die Achseln.

„Es sind im Laufe des Nachmittags viele Leute bei mir in der Loge gewesen. Sie erkundigten sich bei mir nach den Zügen — — — aber ich glaube, Herr Kommissar, darauf kommt es gar nicht so genau an."

Doktor Fuchs sah den Pförtner erstaunt an.

„Was wollen Sie damit sagen?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der Inder erst 900 000 Franken verlangte. Schließlich einigte man sich auf einen Preis von 700 000 Franken, und der Inder bat sich 24 Stunden Bedenkzeit aus, da er erst die Bewilligung der Firma in Bombay telegraphisch einholen wollte. Tags darauf kam Klinger wieder in das Geschäft. Diesmal verlangte der Inder von ihm eine Visitenkarte, und zögernd reichte ihm der „Amerikaner" eine Visitenkarte, auf der stand: Benjamin Silver. Nun kam das Unbegreifliche: Vor den Augen des Juweliers, der jede Bewegung des „Amerikaners" verfolgte, in Gegenwart des Sachverständigen und des russischen Agenten, die alle den Mann genau beobachteten, legte Herr Silver die Perlen in ein Kuvert, versiegelte es und übergab es Sid Hardschan zur Aufbewahrung in seinem Tresor. Am nächsten Tage werde er die 700 000 Franken bezahlen. 48 Stunden vergingen, ohne daß der Käufer etwas von sich hören ließ. Die Perlen lagen im Tresor des Inders. Jetzt wurde der Juwelier mißtrauisch und schickte den Agenten in das Hotel, das „Silver" als seine Wohnung angegeben hatte. Dort wußte man aber nichts von ihm. Als der Inder nun das Kuvert öffnete, fand er darin statt der echten Perlen wertlose Glasperlen. Vor den Augen der drei Männer hatte der Gauner die Perlen vertauscht. Der Trick war großartig vorbereitet. Das Gewicht der Glasperlen stimmte mit dem der echten Perlen genau überein. Wie konnten die Perlen vertauscht werden? Den gewiegtesten französischen Detektivs blieb es vollkommen rätselhaft, wie der Mann vor den Augen der drei Männer den Umtausch bewerkstelligt haben konnte. Man dachte sogar an Suggestion. Von dem Diebstahl wurde auch damals die Wiener Polizei verständigt. Es wurde festgestellt, daß Klinger unmittelbar nach seiner Flucht aus Paris in Wien gewesen ist. Er hat einer großen Bande internationaler Diebe angehört. Er wurde auch von der Newyorker Polizei gesucht. Seit seinem Wiener Aufenthalt im Juli 1925 war von Klinger keine Spur zu finden.

Das Wachstum der Menschheit. In dem Zeitraum der letzten 125 Jahre ist die Erdbevölkerung von 775 Millionen auf etwa 1864 Millionen angewachsen. Angesehene Geographen behaupten, daß die Erde bei äußerster Einschränkung der Bedürfnisse nur eine Höchstzahl von 5200 Millionen Menschen ernähren könne; andere Gelehrte kamen auf 6300 und 8000 Millionen, ja auf 18—19 Milliarden. Die Fläche des fruchtbaren Bodens auf der Erde (nach Abzug der Wüsten, Steppen, Polargegenden und Ozeane) wird auf rund 134 Millionen Quadratkilometer geschätzt.

Das Ende eines sardinischen Räubers. Wie aus Mailand gemeldet wird, konnte der berüchtigte sardinische Räuberhauptmann Inoratto Succu, der seit über 15 Jahren vergeblich von der Polizei verfolgt und beschuldigt wurde, 60 Morde begangen zu haben, nach einem erbitterten Kampf von Carabinieri in der Nähe seines sardinischen Dorfes getötet werden. In diesem Kampf hat auch ein Carabinieri das Leben lassen müssen. Von der Räuberbande wurden drei Mann verletzt. Der jüngere Bruder des Anführers konnte verhaftet werden. Die Nachricht hat in ganz Sardinien große Erleichterung hervorgerufen. Succu war der letzte Anführer der fast verschwundenen sardinischen Räuberbanden. Seine Erscheinung ist im Lauf der Jahre geradezu legendär geworden. Er galt als unfaßbar. Auf seinen Kopf war eine Belohnung von 80 000 Lire gesetzt.

Schwere Folgen der Nascherei. Ein 14jähriger Knabe in Montpellier ließ sich durch seine Naschhaftigkeit dazu verführen, in eine Konditorei einzubrechen. Er stahl dort genau sieben Schokoladeplätzchen im Wert von einigen Pfennigen. Trotzdem verurteilte ihn das Gericht zur Zwangserziehung bis zum 20. Lebensjahre.

Der wahre Adel. Ein Hofmann lobte den König Alfons von Arragonien, daß er der Sohn, der Neffe und der Bruder eines Königs sei. Der König antwortete darauf: „Das, was du an mir so schätzbar findest, halte ich für nichts, denn all dies zeugt ja nur von der Größe meiner Vorfahren, nicht aber von der meinigen. Der wahre Adel ist kein erbliches Gut, sondern die Frucht und der Lohn der Tugend.

Henry Ford auf dem Wege der Besserung. Henry Ford ist am Freitag aus dem Hospital entlassen worden, so daß die Meldungen von einer Verschlimmerung seines Befindens hinfällig geworden sind.

Das Preisausschreiben. Während des Krieges erließ einmal eine Armeezeitung ein Preisausschreiben. Ein tatsächliches Erlebnis im Felde sollte in nicht mehr als 100 Worten geschildert werden. Für die beste Einsendung war ein Kistchen Havannazigarren als Preis ausgesetzt. Unter der Flut der Einsendungen befand sich auch folgende: „Unmittelbar hinter dem Schützengraben befand sich die Latrine. Ein boshafter Kamerad, der austreten mußte, sägte bei Nacht und Nebel die Stange an. Das sind 22 Worte. Die übrigen 78 Worte sprach der dicke Oberstabsarzt Maier, als man ihn in aller Herrgotts Frühe aus der Grube zog." Der Einsender erhielt das Zigarrenkistchen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 2. April. (Obst- und Gemüsegroßmarkt.) Eßäpfel 40—50, Tafeläpfel 20—40, Kartoffeln 7—8, Kopfsalat 20—30, Filderkraut 6—8, Weißkraut 6—8, Rotkraut 7—10, ausl. Blumenkohl 30 bis 70, Rosenkohl 10—25, dto. ½ Kg. 25—35, Grünkohl 8—10, rote Rüben 8—10, dto. gelbe 8—10, Zwiebel neue 10—14, große Gurken 50—80, Rettiche 3—8, Monatsrettich rote 15—20, dto. weiße 30—35, Sellerie 10—20, Schwarzwurzeln 25—35, Spinat 15.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Börse. In den letzten Tagen des letzten Monats setzten die erwarteten Quartalskäufe ein, nahmen aber keinen beträchtlichen Umfang an. Nach den umfangreichen und fast übergroßen Ultimovorbereitungen waren der Börse die Ultimosorgen genommen und die Tendenz wurde fester. Den Anstoß gaben rheinische Käufe, die sich vor allem auf Kohlenwerte erstreckten. Die rheinisch-westfälische Industrie zeigt sich sehr optimistisch. Auch von Holland wurden Rückkäufe vorgenommen. Es scheint auch, daß die am 1. April frei werdenden Cupon-Gelder und sonstige Kapitalien nicht als Anlage, sondern vorwiegend spekulativ verwendet werden. Der Börsenbewegung, die in der Hauptsache von der Spekulation getragen war, fehlte aber die Beteiligung der außerhalb der Börse stehenden Kreise, die sich weitgehend Zurückhaltung auferlegten und abwarten wollen. Da zeitweilig auch die Spekulation zu Glattstellungen schritt, war die Kursbewegung nicht einheitlich. Die Grundstimmung blieb aber fest, zumal man auch weiter mit reichlichem Reportgeld rechnet. Die Weiterentwicklung wird ganz von der Entwicklung des Geldmarktes abhängen. Angesichts der größeren Frühjahrsansprüche von Industrie und Handel und Landwirtschaft ist es immerhin fraglich, ob die augenblickliche Geldfülle für die Börsenzwecke bestehen bleiben wird.

Geldmarkt. Nach den ausgiebigen Vorbereitungen wird der Ultimo keine weiteren Schwierigkeiten mehr bereiten. Seit etwa einer Woche haben sich auch die Geldsätze nicht mehr weiter nach oben bewegt. Zuletzt sind sie sogar noch etwas billiger geworden, ein Beweis, daß die Vorbereitungen ausreichen. Der Geldmarkt gilt sogar diesmal als überdisponiert. Dies beweist vor allem der Umstand, daß die Großbanken sich zur Herabsetzung des Satzes für Reportgeld um ½ Prozent gegenüber dem letzten Medio auf 7½—7¾ Prozent entschlossen haben. Nach Deckung des Bedarfs war Monatsgeld weniger gefragt. Der kurzfristige Geldmarkt war ausgiebig versorgt. Tagesgeld war so reichlich angeboten, daß es vielfach unmöglich war, es unterzubringen. Auch Auslandsgeld ist reichlich angeboten. Ueber die Ultimotage kam dann sehr starkes Wechselmaterial heraus. Die Diskonteure hielten mit der Uebernahme aber zurück, so daß zeitweilig Umsätze gar nicht stattfanden.

Produktenmarkt. Auf den Produktenmärkten war die Tendenz wieder fester. Namentlich Hafer zog im Preise an, da im Ausland Begehr nach deutschen Hafersorten besteht. Auch die festeren Meldungen aus Uebersee wirkten auf die Tendenz ein. Das Angebot aus dem Inland war immer noch spärlich. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse blieben Heu und Stroh mit 8 bzw. 4,5 Mark pro Doppelzentner unverändert. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 270 (+1), Roggen 256 (+9) Wintergerste 205 (unv.), Sommergerste 242 (unv.), Hafer 210 (+4) Mark je pro Tonne und Mehl 36½ (unv.) Mark pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Auf die Leipziger und Kölner Frühjahrsmessen ist jetzt die Frankfurter Frühjahrsmesse gefolgt, die ebenso wie die anderen Messen einen deutlichen Schritt nach vorwärts gemacht hat. Auch aus Frankfurt wird aus allen Branchen über einen besseren Geschäftsgang berichtet. Die Ergebnisse der Messen zeigen, daß die Entwicklung unserer Wirtschaft in aufsteigender Linie sich befindet. Auch die Senkung der Arbeitslosenziffern zeigt schon die günstigere Wirtschaftslage. Die deutsche Außenhandelsziffer für Februar weist allerdings noch ein sehr ungünstiges Ergebnis auf. Die deutsche Ausfuhr hat nicht einmal die Ziffern des Vorjahres erreicht, während die Einfuhr ständig steigt. Wenn diese Entwicklung sich weiter fortsetzt, wird sie eine schwere Belastung des Geldmarktes bedeuten.

Viehmarkt. Auf den Schlachtviehmärkten zeigte sich schleppender Geschäftsgang. Auf den Kälber- und Schweinemärkten war das Geschäft flau. Vereinzelt verblieben infolge der geringen Kauflust Ueberstände. Der Preisstand war gegenüber der Vorwoche fast unverändert.

Holzmarkt. Auf den Rundholzmärkten bestand die Kauflust fort und die Preise haben sich behauptet. Dagegen herrscht auf den Schnittholzmärkten größtenteils ruhiges Geschäft.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 3. April. Der Verteidiger des Angeklagten Mayer aus dem Wittmann-Prozeß, Rechtsanwalt Diesem, hat gleich am Tage nach der Urteilsverkündigung Berufung eingelegt. Ebenso werden die Anwälte der Angeklagten Wittmann und Wecheler die Berufungsfrist nicht verstreichen lassen, sondern nächster Tage gegen das Urteil des erweiterten Schöffengerichtes ebenfalls Berufung einlegen. Als nächste Instanz kommt nunmehr die Strafkammer in Betracht, die mit drei Berufsrichtern und zwei Schöffen besetzt ist. Sicherem Vernehmen nach dürfte die Berufungsverhandlung erst im Spätherbst, wahrscheinlich nicht vor November, stattfinden.

Saarbrücken, 3. April. Wie die Presse meldet, wird das französische Dragonerregiment Ende April Saarlouis verlassen.

Koblenz, 3. April. Die Rheinlandkommission hat den Film „Die versunkene Flotte" für das besetzte Gebiet verboten.

Berlin, 3. März. Der Evangelische Pressedienst teilte amtlich mit: Das Konsistorium hat gegen Pfarrer Schnoor in Königshorst das Disziplinarverfahren eröffnet, aber nicht wegen des gegen ihn vorliegenden Mordverdachtes, sondern zur Untersuchung der sonst gegen ihn erhobenen Vorwürfe. — Auf dem Oranienburger Bahnhof wurden heute zwei langgesuchte Geldbriefdiebe aus einem Zuge herausgeholt. Sie unternahmen jedoch bald einen Fluchtversuch, der dem einen auch glückte. Der andere wurde niedergeschossen und lebensgefährlich verletzt.

Hannover, 3. April. An der Bismarcksäule in der großen Masch fand heute eine Huldigungs-Kundgebung statt, an der sich zahlreiche Jungendverbände und Volkskreise beteiligten. Die Kapelle des Verbandes Hindenburg leitete die Feier mit dem Vortrag „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" ein. Alsdann nahm Dr. Schlenker-Düsseldorf das Wort zu einer Gedenkrede.

Paris, 3. April. Beringer berichtet, Stresemann und Briand seien im März in Genf übereingekommen, gegenseitig auf ihre innenpolitischen Schwierigkeiten Rücksicht zu nehmen.

Paris, 3. April. England und Frankreich haben erneut versucht, Italien und Südslawien zu direkten Verhandlungen zu bewegen.

New-York, 3. April. Die Insassen des Autos, das den Unfall Henry Fords verursacht hat, sind jetzt festgestellt worden. Da es sich herausgestellt hat, daß es sich tatsächlich nur um einen unbeabsichtigten Zusammenstoß handelt, stellt Ford keinen Strafantrag.

Erster deutscher Bismarcktag.

Berlin, 3. April. Reichspräsident v. Hindenburg hat an den Staatssekretär a. D. Exzellenz Wallraf, M. d. R., den Vorsitzenden des Ersten Deutschen Bismarck-Tages, folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrte Exzellenz! Für die freundliche Einladung zum Ersten Deutschen Bismarck-Tag in Hannover sage ich Ihnen vielen herzlichen Dank; ich bedauere sehr, daß es mir anderer Verpflichtungen halber nicht möglich ist, Ihrer Aufforderung zu folgen und am 2. April zu dieser Gedächtnisfeier nach Hannover zu kommen. Aber ich bitte Sie, davon überzeugt zu sein, daß ich in alter und unwandelbarer Verehrung für den ersten Kanzler in diesen Tagen in treuem Gedenken bei Ihnen weile, und daß ich den der Erinnerung an die große Persönlichkeit Bismarcks und sein Werk gewidmeten Ersten Deutschen Bismarck-Tag mit meinen besten Wünschen begleite. Mit Genugtuung habe ich davon Kenntnis genommen, daß diese Gedächtnisfeier von Führern und Vertretern der verschiedensten politischen Richtungen und Weltanschauungen gemeinsam veranstaltet wird; ich freue mich dessen ganz besonders und möchte darin ein gutes Vorzeichen darin sehen, daß sich bald alle Deutschen im ehrenden Gedächtnis Bismarcks und damit zugleich im einheitlichen Willen, sein großes historisches Erbe zu erhalten zusammenfinden mögen! Mit freundlichen Grüßen, die ich zugleich bitte, allen Teilnehmern der Tagung zu übermitteln, bin ich Ihr ergebener gez. v. Hindenburg."

Hannover, 3. April. Die Haupttagung des Ersten deutschen Bismarck-Tages wurde heute nachmittag im Kuppelsaal der Stadthalle durch O.B.M. Dr. Jarres eröffnet, der die Festversammlung, darunter auch die aus dem Auslande und den uns entrissenen Gebieten Erschienenen und vor allem den Reichsaußenminister Dr. Stresemann herzlichst begrüßte.

Hannover, 3. April. Beim heutigen Ersten Deutschen Bismarck-Tag hielt der Vorsitzende Staatssekretär a. D. Dr. Wallraf eine Rede über „Bismarck, sein Werk und seine Person". Im Fluge durch den Reichtum des Lebens und Schaffens Bismarcks zu führen, bezeichnete der Redner als Ziel seiner Worte. Er gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung Bismarcks als Mensch und Staatsmann und sagte weiter: Wir stehen so tief im Schuldbuch seines Lebens, daß diese Schuld mit Rückerinnerungen und Worten allein sich nicht tilgen läßt. Wenn wir heute aus dem tiefen Tal unseres Niedergangs hinaufblicken zu den Höhen, zu denen Bismarck uns geführt hatte, so tun wir es auch, um uns wieder bewußt zu werden, was Deutschland kann, wenn es von der politischen Erbsünde der Germanen, der Zwietracht, sich löst. Und das sei der Dank und das Gelöbnis des heutigen Tages: Uns nicht trennen zu lassen durch Stämme, Bekenntnisse, Klassen und Parteien, sondern zusammenzuhalten in der einmütigen Liebe, in dem einmütigen Opferwillen für das Vaterland. Jeder von uns muß zu seinem bescheidenen Teil zu ersetzen suchen, was jener Genius in sich vereinte: Kraft und Wille, Maßhaltung in Treue bis ans Ende. Wenn auf der Elisen-Höhe bei Bingen das Nationaldenkmal für Bismarck thronen wird — gebaut wird es doch, wenn vielleicht auch erst von unseren Kindern und Enkeln —, wenn dort, dem Niederwalddenkmal gegenüber, im einfachen Kunstbau die ergreifende Gestalt des Altreichskanzlers als Mahner zur deutschen Eintracht und Warner vor deutschem Zwiespalt steht, dann wird jedes deutsche Schiff hingrüßend die deutsche Flagge senken und Mannschaft und Volk werden dem fragenden Ausländer kundgeben: Dort steht, der des Deutschen Reiches Baumeister war. Im Anschluß an die Ausführungen des Staatsministers a. D. Wallraf nahm Reichsaußenminister Dr. Stresemann, stürmisch begrüßt, das Wort. Er überbrachte der Versammlung die Grüße der Reichsregierung und erklärte, daß die Reichsregierung mit ihrem Herzen und mit starkem Wollen hinter der Idee des Bismarck-Nationaldenkmals am Rhein stehe, wenn auch die Vollendung des Denkmals noch eine Frage der Zeit sei, denn auch der steinerne Bismarck solle nur am freien deutschen Rheine stehen. Nachdem dann der Reichsaußenminister auf Bismarcks Leben und Wirken eingegangen war, äußerte er weiter, daß wir aus der heutigen Zeit lernen müßten, daß Arbeiten kämpfen heißt, um vorwärts zu kommen, nicht aber Kampf gegeneinander, wie es in der Natur des Deutschen läge. Wie schwer es sei, aus den Widerständen Kraft zu schöpfen, das habe gerade auch Bismarck erfahren. Ueber das Trennende hinweg müßten wir uns die Hände reichen, die Trümmer nicht liegen lassen, sondern neu bauen, damit das zerschlagene Deutschland wieder in die Höhe käme, damit für unsere Nachkommen der Grund für ein neues deutsches Vaterland gelegt würde. Heute blicke die Welt bereits wieder mit Achtung auf den deutschen Namen. Die moralische Stellung in der Welt, die sich in dem Dichterwort zusammenfassen läßt: „Sieg oder Unsieg steht in Gottes Hand, der Ehre sind wir selber Herr und König" sei uns doch geblieben. In diesem Sinne gelte es zu zeigen, daß wir ein Volk der Zukunft seien. — Unter stürmischem Beifall der Versammlung wurde folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten abgesandt: „Mit tiefgefühltem Dank für Ihre wertvolle Anteilnahme, welche Ew. Exz. an uns zur Ausführung zu bringen die Güte hatten, bittet der Erste Deutsche Bismarck-Tag in erhebender Festversammlung seine ehrerbietigen Grüße entgegennehmen zu wollen. Im Geiste Bismarcks und Hindenburgs geloben wir, über alles Trennende hinweg an der wahren Einheit unseres Volkes zu arbeiten. Auf dem Boden dieser Einheit soll das Volksehrenmal am Rhein erstehen. Wir hoffen, bei diesem Werke weiter auf die Förderung der Reichsregierung und auf den von der Liebe und Verehrung des deutschen Volkes getragenen Reichspräsidenten."

Entschließungen der Kulturtagung der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 3. April. Am heutigen Schlußtag der Kulturtagung der Deutschen Volkspartei wurde folgende Entschließung zum Beschluß erhoben. Für das zu schaffende Reichsschulgesetz, dessen baldige Einbringung dringend notwendig ist, stellt der Reichsschulausschuß der Deutschen Volkspartei folgende Forderungen, deren nachdrückliche Vertretung er von der Reichstagsfraktion erwartet: Das Gesetz muß 1. die Schulhoheit des Staates unzweideutig zum Ausdruck bringen. Das verfassungsmäßig anerkannte Recht der Eltern findet seine Grenze an dem überragenden Recht des Staates. Es muß 2. die Erziehung der deutschen Jugend zur nationalen Bildungseinheit sichern, 3. die unterrichtliche Leistungsfähigkeit der Schule gewährleisten, 4. die Freiheit der Lehrerpersönlichkeit schützen, 5. in Wahrung der Gewissensfreiheit die geschichtlich gewordenen Schularten in ihrem Bestand und ihrer Wesensart erhalten und sie in ihrer Entwicklung nicht behindern. Die nach Art. 146 Abs. 1 der Reichsverfassung vorgesehene „für alle gemeinsame Schule" muß den Charakter einer christlichen Simultanschule tragen. Die weltliche Schule ist auf gesetzliche Grundlagen zu stellen. Ferner wurde folgende Entschließung gefaßt: Getreu den liberalen Ueberlieferungen bekennt sich der Reichsschulausschuß der Deutschen Volkspartei aufs neue zu dem Gedanken der Staatshoheit auf dem Gebiete der Schulpolitik. Mit diesem Gedanken ist der Abschluß eines Konkordats mit der katholischen Kirche, das auf das Schulgebiet übergreift, unvereinbar. Der amtliche Einfluß der Kirchen auf den Religionsunterricht muß in eine Form gebracht werden, wodurch die letzte Entscheidung, wie die Zahl der Religionsstunden, Lehrplan, Lehrbücher und dergl. dem Staat verbleibt. Insbesondere darf dieser Einfluß der Kirche auf den Religionsunterricht nicht zu einer Kontrolle der Religionslehrer übersteigert werden. Schließlich wurde einer Entschließung zugestimmt, in der der Reichsschulausschuß der Deutschen Volkspartei neben der Vorlage eines Gesetzes zur Ausführung des Reichsschulgesetzes baldige Vorlage eines Gesetzes zur Ausführung des Art. 147 (Privatschulgesetz) fordert.

Finanzausgleich und Arbeitszeitnotgesetz.

Berlin, 2. April. Um 2 Uhr nachmittags wurde der vorläufige Finanzausgleich in einfacher Abstimmung in 3. Lesung mit den Stimmen der Regierungsparteien und des Bayerischen Bauernbundes angenommen. Es folgte die Abstimmung über den Gesetzesentwurf über die Verteilung der Biersteueranteile, der in 3. Lesung mit 195 gegen 148 Stimmen bei 2 Enthaltungen mit einfacher Mehrheit angenommen wurde. Die Verhandlungen nahmen stellenweise einen recht dramatischen Verlauf. Die Kontroversen zwischen Preußen und dem Reich wurden von zwei ebenbürtigen Gegnern, dem preußischen Ministerpräsidenten Braun und dem Zentrumsabgeordneten von Guerard mit allen Finessen staatsmännischer und parlamentarischer Debattenkunst ausgetragen. Herr Guerard stellte den gestrigen Protest Preußens im Parlament als ein Ueberrumpelungsmanöver hin. Demgegenüber machte Ministerpräsident Braun mit leiser Ironie darauf aufmerksam, daß die Reichsregierung schon Tage vorher von diesem Schritt Preußens, der im Einvernehmen mit den Zentrumsmitgliedern des Kabinetts unternommen wurde, unterrichtet gewesen sei, mithin auch die hinter ihr stehenden Parteien unschwer hätte informieren können. Immerhin fand am Schluß des Disputs, der mit auffallender Schärfe, wenn auch in äußerlich konzilianter Form geführt wurde, Herr v. Guerard die versöhnliche Wendung, daß er doch stets gemeinsam mit Herrn Braun für die Wohlfahrt der besetzten Gebiete eingetreten sei. Auch mit dem Staatssekretär Popitz kreuzte der preußische Ministerpräsident Braun noch die Klinge: Er vertrat im Gegensatz zur Reichsregierung und den Koalitionsparteien die Auffassung, daß die Abänderung des Biersteuergesetzes zu Gunsten der süddeutschen Staaten eine Verfassungsänderung bedeute und daher der qualifizierten Mehrheit bedürfe. Die war natürlich nicht vorhanden und die Vorlage wurde nur mit einfacher Stimmenmehrheit angenommen. Der Anspruch Preußens bleibt also bestehen. Wenn er nicht zurückgestellt wird, so wäre der Staatsgerichtshof die Instanz, die über die Zustimmigkeit des heutigen Abstimmungsverfahrens zu befinden hätte. Daß die Spannung

---

Er weiß, wo Barthel den Most holt. Dieses auf ganz Deutschland verbreitete Sprichwort, dessen man sich bedient, um anzudeuten, daß man etwas weiß, allein aus irgend einem Grunde nicht für gut findet es mitzuteilen oder sich bestimmt darüber zu äußern, soll seine Entstehung dem Schultheißen Barthel zu Böckingen verdanken, der einmal, wann weiß niemand, geamtet hat. Ihm wird angehängt, daß er den Heilbronnern im Herbste nachts den in den frei herumstehenden Bütten befindlichen Weinmost gestohlen habe. Jedermann im Ort wußte dies. Weil aber der Barthel ein angesehener und gefürchteter Mann und Dorfschultheiß, auch der Beweis vor Gericht nicht ganz leicht zu führen war, so wollte niemand hierüber Klage erheben. So sei denn obige Redensart aufgekommen und seit ein paar Jahrhunderten durch das Deutsche Reich gegangen.

Die **Lilalichtspiele in Pforzheim** zeigen ab heute Samstag den überaus lustigen Film **„Die keusche Susanne"**, nach der gleichnamigen Operette von Leon Gilbert. Die bekanntesten Hauptdarsteller spielen die Hauptrolle: Lilian Harvey, die jugendliche Künstlerin, ihr Partner ist Willy Fritsch, ferner spielen mit Lydia Potechina und Ruth Weyher. Diese verfilmte Operette ist wohl der beste Operettenfilm, denn überall hatte derselbe bis jetzt einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zwischen Preußen und Reich benutzt worden ist, um in den Zentrumskreisen des Landtags Stimmung für eine dem Reich adäquate Regierung zu machen, läßt sich wohl denken. Es besteht aber im Zentrum kaum Neigung, den Konflikt über finanzielle Fragen nach der politischen Seite hin auszuwerten. Der Finanzausgleich wird anfangs nächster Woche, wahrscheinlich am Dienstag, im Reichsrat zur Entscheidung stehen. Auch dort ist die Annahme so gut wie gesichert, selbst wenn, wie anzunehmen ist, Preußen sich gegen das Gesetz ausspricht. Der Reichstag hat am Samstag dann noch die zweite Lesung des Reichshaushalts beendet, wobei berechtigte Klagen über die Vernachlässigung des Ostens laut wurden. Damit ist genug. Es brachte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns auch noch das Arbeitszeitnotgesetz ein, dessen provisorischen Charakter er sehr stark betonte. Die im Entwurf in der Tat nur höchst unvollkommen geregelte Streitfrage der Mehrarbeit und der Zuschlagspflicht, soll im Arbeitsschutzgesetz ihre endgültige, und wie man hoffen möchte, auch befriedigende Lösung finden. Die Sozialdemokratie kennzeichnet die Vorlage als eine „glatte Kapitulation" vor dem Unternehmertum, während Stegerwald, der Führer der christlichen Gewerkschaften, sich bemüht, die Verbesserung, die das Gesetz immerhin dem bisherigen Zustand gegenüber bringt, aufzuzeigen. Der deutschnationale Redner machte ähnliche Einwendungen geltend, wie sie in einer Resolution der verschiedenen Arbeitgeberverbände niedergelegt sind. Nur um des lieben Friedens willen, versicherte er, hätte seine Partei der Vorlage zugestimmt.

Die Sühne für die Vorfälle in Nanking.

London, 3. April. In einer Erklärung sagte der Außenminister der Kantonregierung, Eugen Tschen, der vorläufige Bericht der Untersuchungskommission für die Vorfälle in Nanking zeige, daß kein Kantonese an den Ausschreitungen teilgenommen habe, diese vielmehr reaktionären Elementen zuzuschreiben seien, die die Nachzügler der Nordtruppen und Mordgesindel, das die Uniform von Kantonesen trug, anstifteten. Die Erklärung bringt das Bedauern über die Ermordung von etwa 10 Ausländern zum Ausdruck. In einer Entgegnung auf diese Erklärung Tschens hat der amerikanische Konsul dem Staatsdepartement in Washington erneut nachdrücklich erklärt, daß die nationalistischen Soldaten mit Ueberlegung und mit der Absicht, zu töten, geschossen hätten. Dem britischen, japanischen und amerikanischen Konsul seien diese Tatsachen bekannt. Alle drei Konsulate seien planmäßig geplündert worden und obgleich dies den nationalistischen Offizieren bekannt gewesen sei, seien keine wirksamen Maßnahmen zur Befreiung der Ausländer getroffen worden. Nach einer im „Newyork Herald" veröffentlichten Meldung aus Schanghai soll der Befehlshaber der nationalistischen Streitkräfte in Nanking die Erschießung einer Anzahl von Nationalisten angeordnet haben, die an den Angriffen gegen die Ausländer in Nanking vor etwa 16 Tagen beteiligt waren.

Aufforderung der Räumung Nordchinas.

Paris, 3. April. Der Berichterstatter der „Information" meldet vom 2. April 3 Uhr nachmittags chinesischer Zeit aus Schanghai, die Gesandtschaften der Vereinigten Staaten und Großbritanniens haben ihren Staatsangehörigen Weisungen gegeben, Nordchina einschließlich Peking zu räumen.

Maginot gegen die Rheinlandräumung, ein Verbrechen gegen Polen.

Paris, 3. April. Im Verlaufe einer öffentlichen Versammlung der Patriotenliga hat der ehemalige Kriegsminister Maginot sich gegen die Räumung des linken Rheinufers vor Ablauf der festgesetzten Fristen ausgesprochen, da eine derartige Räumung ein wahres Verbrechen gegen das Vaterland und ein Verbrechen gegen Polen sei. Er sei nicht Gegner einer deutsch-französischen Annäherung, wenn ihm auch das Wort Annäherung in seinen Ohren schlecht klinge.

Neue Truppensendungen nach China.

London, 3. April. Die englische Regierung hat beschlossen, dem Schanghaier Expeditionskorps eine Brigade Infanterie mit entsprechenden Hilfseinheiten als Verstärkung zu senden. Die Einschiffung soll erfolgen, sobald die feldmarschmäßige Ausrüstung der Brigade beendet ist. Der Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Schanghai und der französische Admiral haben in einer gemeinsamen Erklärung mitgeteilt, daß über den Schutz der internationalen Niederlassung und der französischen Konzession völlige Uebereinstimmung bestehe. Wie man aus Tsingtau meldet, ist die japanische erste Flotte, die aus 4 Schlachtschiffen, 3 Kreuzern, 16 Zerstörern und 3 Unterseebooten besteht, dort zu den jährlichen Manövern eingetroffen. Es wird betont, daß der Besuch mit der Lage in China nicht in Verbindung stehe. Der Oberkommandierende der Kantonarmee, General Tschang Kai Schek, bemüht sich gegenwärtig, die Ruhe und Ordnung in den von den Kantontruppen neueroberten Gebieten wieder herzustellen. Zu diesem Zweck sollen auch die bewaffneten Arbeiterorganisationen aufgelöst werden. In Hankau ereigneten sich dabei erbitterte Kämpfe, bei denen 100 Arbeiter getötet wurden. Aehnliche Zusammenstöße werden auch in Schanghai befürchtet. Die Demoralisierung der Nordarmee schreitet unaufhaltsam fort. Die Truppenteile südlich Huanghos lösen sich bereits auf, so daß nunmehr Schantung gefährdet erscheint.

In den **Kammer-Lichtspielen Pforzheim** wird ab heute der Lya Mara-Film **„Die lachende Grille"** gezeigt. Abgesehen von der Beteiligung einer großen Anzahl bedeutender Künstler ist dieser reizende Film auch sonst noch dazu angetan, durch seine lieblichen Bilder gefangen zu nehmen. Die Weltstadt Paris ist das sprühende Boheme-Milieu, in dem dieser dritte D.L.S.-Film spielt. Es ist die Zeit um 1830, als die erste Eisenbahn eröffnet wurde, eine Zeit, die ohnedies für uns moderne Menschen von heute etwas Einnehmendes hat. Wir lernen den schöngeistigen Kreis von Literaten und Musikern um George Sand kennen, wo Freundschaften geschlossen wurden, die sich für die Weltliteratur und Menschheitskultur befruchtend auswirkten. Wir begegnen dort Chopin, dem Schwärmer, Paganini, dem heißblütigen Geiger, Rassini, dem ruhmgeizigen Komponisten, Liszt, dem leidenschaftlichen Rhapsoden, Rothschild, dem großen Geldmann und Heinrich Heine, dem Dichter.

Sportecke.

Fußball. Die Entscheidungsspiele um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft gehen jetzt so allmählich ihrem Ende zu. Der gestrige Sonntag sah wiederum alle Mannschaften auf dem Spielfeld und brachten sämtliche Spiele überzeugende Ergebnisse. Der württ.-bad. Vertreter, der V. f. B. Stuttgart, verlor gegen V. f. L. Neckerau unerwartet hoch mit 1:6 Toren, F.-Sp.-V. Frankfurt unterlag in Nürnberg gegen den 1. F.C. ebenfalls hoch mit 2:6 u. der F.-Sp.-V. Mainz mußte sich von der Sp.-V. Fürth mit 1:5 geschlagen bekennen. Der 1. Fußballklub Nürnberg ist nun endgültig Süddeutscher Meister, den zweiten Platz nimmt die Sp.-V. Fürth ein, während der Tabellendritte noch nicht festgestellt ist.

In der „Runde der Zweiten" gab es zwei Ueberraschungen. Die Tabellenersten Karlsruher Fußball-Verein und 1860 München wurden von ihren Gegnern V. f. R. Mannheim bezw. Eintracht Frankfurt mit dem gleichen Resultat von 1:2 Toren geschlagen.

In den Spielen um den Aufstieg in die Bezirksliga siegte der Erste Fußballklub Birkenfeld in Freiburg gegen die dortige Sp.-V. überzeugend mit 4:0 und behält weiter die Spitze in der Tabelle. Der F.-V. Zuffenhausen schickte den F.V. Villingen mit 7:2 geschlagen nach Hause, während F.V. Offenburg und V. f. R. Gaisburg sich brüderlich mit 1:1 trennten.

Privatspiele: Stuttgarter Kickers gegen 1. F.-C. Pforzheim 4:3, Stuttgarter Kickers—F.K. Freiburg 6:3, Sportklub Stuttgart—Sportfreunde Stuttgart 0:1, Bayern München—Basel 10:0.

M.

Im **Ufa-Lichtspielhaus** hat das Programm gewechselt. An die Stelle der „Csardasfürstin" ist der Film „Hotel Stadt Lemberg" getreten, der eine romantische Liebesgeschichte erzählt, die sich in Galizien vor dem Hintergrunde des Weltkrieges abspielt. Schlachtenbilder, Truppeneinmärsche, Tänze, umrahmen die spannende Handlung. Außer diesem großen Film wird noch die Ufa-Wochenschau geboten, die Tagesereignisse im Bilde vorführt. Ein weiterer Film „Aus Stein und Luft wird Brot" ist wissenschaftlicher Art und zeigt die Stickstoffgewinnung aus der Luft in den bayerischen Stickstoffwerken. Für Liebhaber heiterer Filme bietet der Film „Achtung, der Nordexpreß", einen lustigen Abschnitt aus dem amerikanischen Kinderleben. Ebenso sehenswert als das Programm ist aber auch das Lichtspielgebäude selbst. Bei jedem Besuch empfindet man von neuem Freude über den wohlgelungenen, geschmackvollen Bau, über die gediegene Innenausstattung, die wunderbare Abstimmung der Farben, die bequemen Sitzgelegenheiten und vor allem auch über die Beleuchtung, die nur durch indirektes Licht erfolgt; nirgends wird das Auge durch ein offenes Licht geblendet, trotzdem herrscht überall wohltuende Helle.

Waldbrände.

Die in dieser Jahreszeit leicht entstehenden Waldbrände, die bekanntlich großen Schaden verursachen können, sind in der Regel auf Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit, insbesondere auf Rauchen oder Feuermachen in den Waldungen zurückzuführen. Es besteht Anlaß, die Bezirksbevölkerung allgemein zu **größter Vorsicht** anzuhalten. Im allgemeinen Interesse liegt es sodann, bei Feststellung eines Waldbrandes unverzüglich die nächste Ortspolizeibehörde zu benachrichtigen, falls nicht sofortiges Einschreiten an Ort und Stelle Erfolg verspricht.

Die Ortspolizeibehörden, die Landjägerbeamten, sowie das Wald- und Feldschutzpersonal werden angewiesen, jede Art von Zuwiderhandlung gegen feuerpolizeiliche Vorschriften zur Anzeige zu bringen.

Neuenbürg, den 29. März 1927. **Oberamt:** Lempp.

Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien.

Das württ. Gewerbe- und Handelsaufsichtsamt hat die Erlaubnis erteilt, daß in den Bäckereien u. Konditoreien des Landes **am Mittwoch, den 13., Donnerstag, den 14. und Samstag, den 16. April ds. Js.** wegen des starken Geschäftsanfalls an diesen Tagen je **um 3 Uhr morgens** mit der Arbeit begonnen wird.

An die Erteilung der Erlaubnis wurden die Bedingungen geknüpft, daß die Dauer der Arbeitszeit an den genannten Tagen soweit als möglich zu beschränken und daß in größeren Bäckereien dem Geschäftsanfall durch Mehreinstellung von arbeitslosen Gehilfen zu begegnen sei. Außerdem wurde die Erwartung ausgesprochen, daß den Gehilfen für geleistete Nacht- und Mehrarbeit eine angemessene Entschädigung gewährt wird.

Neuenbürg, den 1. April 1927.

Oberamt: stv. Amtmann Dr. Haamann.

Musik-Verein Neuenbürg.

Am **Samstag, den 9. ds., abends 8 Uhr,** findet im **Lokal** (Schumacher) unsere

General-Versammlung

statt. Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Neuwahlen, Verschiedenes. Die aktiven und passiven Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Neuenbürg.

In Oster-Hasen und Eiern,

Schokolade und Caramell,

finden Sie größte Auswahl erstklassiger Fabrikate bei billigsten Preisen bei

C. Pfister.

Telef. 3282 **Ernst Dewerth, Pforzheim** im Rathaus

SPEZIALHAUS

für Gardinen — Stores — Dekorationen.

Eigene Anfertigung schnellstens.

Teppiche — Bettvorlagen — Tisch- und Divandecken.

Aussteuerwäsche — Damenwäsche von einfach bis elegant in nur soliden Qualitäten.

Arbeits-Vergebung.

Zum **Anbau** des Herrn **Schönhardt zum „Adler" in Unterlengenhardt** habe ich die

Betonier-, Maurer-, Dachdecker-, Flaschner-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Verschindelungs- und Malerarbeiten, sowie Installation und elektr. Lichtanlage

in Akkord zu vergeben. Die erforderlichen Unterlagen liegen am 6., 7. und 8. April im „Adler" zu Unterlengenhardt zur gefl. Einsichtnahme auf.

Die Offerten wollen verschlossen bis zum **Montag den 11. April,** abends 6 Uhr, beim Bauherrn abgegeben werden. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Neuenbürg, den 4. April 1927.

Ludwig Rest, Architekt.

Hannoveraner Läuferschweine

(Meyer Schlag, zur Mast wohl am bestgeeignete Tiere)

Ich habe hiervon ständig eine große Anzahl im 30—90pfündige im Futter stehen, wobei bester Gewähr für tadellose Tiere geboten ist. Solche gebe ich den jeweiligen Verhältnissen entsprechend zu billigsten Tagespreisen nach Gewicht ab. Versand in jeder Stückzahl nach allen Bahnstationen unter Garantie für lebende Ankunft. Verlade durch eigene Kollwagen nach Übereinkunft. — Man verlange Prospekt.

Schweine-Versand

Fritz Hoffmann, Fellbach bei Stuttgart

Telefon 141

Größte mod. Betriebsanlage

Gruis' sohn Augenwasser

seit anno 1785

bewährtes Hausmittel bei Bindehaut-Katarrh, schwärigen, verklebten Augenlidern, leichten Augenentzündungen, tränenden, schwachen oder überanstrengten Augen (Brennen, Flimmern) usw.

Zu haben in den Apotheken à M. 1.40 die Flasche.

Joc. Friedr. Gruis, Heilbronn a. Neckar

E. J. Wolf

Pforzheim

das Haus der eleganten und gediegenen Damenkleiderstoffe

ab 1. April

Zerrennerstr. 12

500 Mark

gegen gute Sicherheit und 12 Prozent Zins von Selbstgeber aufzunehmen gesucht.

Angebote unter 200 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

1000—1500 Mk.

gegen gute Sicherheit und zeitgemäßen Zins auf kurze Zeit zu leihen gesucht.

Angebote unter **Nr. 100** an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Ottenhausen.

Ein mittelstarker

Läufer

ist zu verkaufen

Hauptstr. Nr. 33.

Waldrennach.

Bruteier

(Sundheimer) hat zu verkaufen

Friedr. Lötterle.

Herrenalb.

2 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör von jungem Ehepaar zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 25 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.

Stärkewäsche

z. **Bügeln** wird angenommen.

Rosa Regelmann, Baumgartenstr. 21.

Calmbach.

Zwei trächtige

Fahr-Kühe

hat zu verkaufen

Richt z. „Sonne".

Ratten und Mäuse

tötet unfehlbar **Muricid.**

Drogerie Barth, Calmbach.

Hypotheken und Baugelder

vermittelt rasch und kulant in jeder Höhe (Beleihung 25 bis 40 Prozent der Schätzung)

C. Waidner, Pforzheim, Bleichstr. 11. Telefon 1766.

Persönliche Sprechstunden von vorm. 9—12 Uhr.

Wein

kaufen Sie stets billig und gut bei

Friedr. Knöller, Weinhandlung, **Höfen a. Enz.**